

Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 42

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weltpolitik

Ein Veitstanz um des Mammons Bauch,
Um den man eifrig pokuliert,
Dazwischen etwas Schall und Rauch,
Mit Egoismen gut verrührt...

Ein Jeder sieht in seinem Spiegel
Die Welt, wie Er sie haben möchte,
Und zeichnet brav mit Brief und Siegel
Im Namen unserer Menschenrechte

Wie man es feierlich betont,
Ein schönes Buch, in dem man schmökert
Und seinen Inhalt, wenn es lohnt,
Gegen das Höchstgebot verhökert!

Rudolf Acker

Philins kommentiert

Es gibt einen eidgenössischen Warnfinger. Sobald das Volk jubiliert, begeistert ist oder sich für etwas erwärmt, geht er in die Höhe. Jetzt hat ihn ein Blatt erhoben, das zur lebendigen Presse gehört und sonst nicht zu den moralisierenden Blättern gezählt werden muß. Der «Brückenbauer» veröffentlicht einen öffentlichen Brief; das wäre nichts Ungewohntes, ungewohnter ist der Adressat. Einer der verzogen ist, verzogen, weil er abgereist ist, verzogen, weil ihn unser Volk durch Jubel und Beifall verzogen hat: Winston Churchill. Der Leitartikler des Blattes gießt Wermut in den Jubel um den großen Staatsmann. «Sie werden uns kaum zürnen, hoher Gast, daß wir etwas Ernst in Ihren Triumphzug durch die Schweiz getragen haben», entschuldigt sich der Artikel zum Schluß, nachdem er Herrn Churchill allerlei zwischen Zigarre und Nase gerieben hat: so daß durch «den Uebereifer der englischen Administration» dänisch-schweizerische Handelsverträge als null und nichtig erklärt worden sind. Ferner: daß die schweren Ausfuhrbelastungen «Ihres kanadischen Vettres» 30, 40 und 50 Prozent auf Haferflocken betragen.

Es ist klar, daß Herr Churchill im Flugzeug zu seinem Sekretär gesagt hat: «Jetzt lieber Sekretär, hol mir sogleich den 'Brückenbauer' hervor, bevor ich in London lande, muß ich ihn gelesen haben.» Und dann las er ihn zum Ementalerkäse, den ihm die Berner überreicht haben, «ohne etwas Ernst in den Triumphzug durch die Schweiz» getragen zu haben. Herr Churchill liest den

Artikel von A bis Z, läßt seine Zigarre von einem Mundwinkel in den anderen wandern und wiederholt mit jenem Murmeln, das, wie auf anderem Gebiet die Bretter, die Welt bedeutet: «Ernst in den Triumphzug tragen!» Dann neigt er sich zu seinem Sekretär hinüber und sagt: «Jetzt müssen wir erreichen, daß so bald wie möglich ein schweizerischer Staatsmann England besucht. Nach dem Prinzip des «Brückenbauers», daß Staatsbesuche dazu da sind, dem Gaste die wirtschaftlichen Anliegen unter die Nase zu reiben, und alles, was einem am andern Staat nicht behagt, wollen wir dann unsererseits dem schweizerischen Staatsmanne unter die Nase reiben, was uns an der Schweiz dann und wann und hie und da nicht gefallen hat. Wenn dann Herr Etter oder Herr Nobs durch die Straßen Londons fährt, und zwar in einer illustren Staatskarosse als ich in Zürich, wollen wir in unsern Zeitungen unter dem freundlichen Deckmantel des «Ernst in den Triumphzug tragen» vom Herzen weg klagen, was uns an der Schweiz im Kriege nicht unter allen Umständen gefallen hat.

Dann lehnt Herr Churchill in den Sessel zurück, hinter dem sich die bemalten Leinwände befinden, wird kleinlaut und schrumpft so zusammen, daß der Sekretär besorgt ausruft: «Aber ums Himmelswillen Herr Churchill, was knickt Sie derart?» Der Staatsmann, der England, Europa, eine Welt, inklusive die Schweiz gerettet hat, sagt: «Was nützt mein Lebenswerk, wenn die Nachkommen Tells es nur so wenig würdigen,

daß Sie mir den Triumphzug nicht gönnen und laut «Brückenbauer» ausrufen «wenn einmal aus den schweizerischen Zeitungen die niederdrückenden Befürchtungen, ja sagen wir es nur, das Eingeständnis weicht, daß wir als kleine Nation doch abhängig seien von der Macht der Großen, wenn wieder, wie einst, auf Gleichberechtigung und Loyalität abgestellte Handelsverträge geschlossen werden, dann erst ist der Klang der Toaste völlig rein». Herr Churchill ruft solches resignierend aus und versinkt in trübes Sinnen. Ach, denkt er, Brückenbauer zur Schweiz wäre ich erst geworden, wenn ich den Schweizern für billigere Eier und Haferflocken gesorgt hätte. Mein Ruhm in der Schweiz, ach, die Haferflocken stehen ihm im Wege!

Gottfried Keller-Zitat

Aber in diesen Zeitläuften, wo alles auf der niedrigsten Gewinnjagd umhergetrieben wird, da lernt man wieder mehr nach den alten Idealen der Menschheit ausschauen, um, wenn vielleicht nicht für sich, so doch für die Kinder etwas zu retten, woran sie sich halten können. G.

Literarisch gefügter Herzenswunsch

Wenn numen der alte Zeus
Als deus ex-magi-na no nemol chäämi,
Und als Muni verchleidet, öis
Die Alti Europa wieder ab-näämi! - -
H. U.



Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!

